

Uns lauenbörgsch Dörp, as dat leewt un streewt.

Von Otto Garber-Lassahn.

In'n Krieg weer dat. Ik seet mit min Bataillon nerrn in Mazedonien. Gries un grimmelig weern de Bargaen, wild un power dat Land. Dunn kreeg mi dat fat un hett mi roest un schürtt un seet mi bet baben in de Kehl — — — dat Heimweh. Dunn güng mi dat as männigeen von uns Schütten: hier nerrn, hier in dat rug Land, doar wüssen wi erst, wo schön uns Heimat weer. Doarto müssen wi erst en Reif' dörch ganz Europa mak'n. Wi keeken denn oewer all' de Bargaen un Timpen un seegen ganz wied, ganz achter den rugen Balkan, oewer Land un Water — uns lütt Dörp. Uns lütt still, heemelig Dörp seegen wi. Merrn doarin de Kirch baben op'n Barg un rund in'n Kring rüm de Hüser. As en Kluck mit Ruten. Un doar hebbt wi erst so richtig lehrt, wo schön uns Dörp is. Wenn wi de pulterigen Hüser un Hütten in Mazedonien seegen, denn sohr dat männigen oewer de Tung: „Djunge! Djunge!“ Wat is dat hier en pulterig'n Kram. Doar sust oewer min Dörp sehn. Un ok in Rußland un sogar in Frankriek is uns dat so gahn.

Un nu fall ik hier vertellen, woso un woans dat togeht in uns Dörper. Wenn ik dat fall, denn kümmt dat gar to licht, dat ik von min egen Dörp doar achtern Schaalsee snack. Un wenn denn jeder sin egen Dörp wedderkennt — blot en paar anner Feddern — denn sull mi dat freun. Un wenn ik dat nu vertell, as ik dat doar buten ümmer sehn heff, denn kann dat ok gar to licht angahn, dat dat lütt Dörp noch en beten smucker utfüht as bi Dag. Dat is woll mit en golln Sünnschien warm un hell mak't. Ik würr mi freuen, wenn de Landslüd doarbi dat Hart ok warm un hell ward för uns lauenbörgsch Dörp. Freuen sull mi dat.

Wenn eener von wieden op de Landstrat oder ok oewer den See an min lütt Dörp rankümmt, denn süht he toerst de Kirch. Baben op'n Barg hukt se. Richt in'n Kring üm sik, as wenn se seggen will:

„Kamt hier man all her! Hier sünd ji borgen!“ Un so is dat of ümmer west. Se hett recht. Merrn in't Dörp steiht se allerwo. Un binah dusend Jahr hett se dat Dörp üm sik hatt. Merrn in de Minschen ehr Arbeit, in ehr Freud un of in ehr Not hett se stahn.

Ja, toerst in de Not. Swar un drang röppt se oewer de Hüser, wenn doar een ropdragen ward na den Kirchhof. Ik heff jedesmal doarmit to dohn, wenn Gräfnis is. „Gräfnis“ heet dat. Dat Graff makt de Ruhlengräwer. Dat kümmt oewer of oftins vör, dat de Söhn dat sülm graben will vör sin'n Vadder un de Knecht vör sin'n Herrn. De Dodenfru geiht denn Hus bi Hus un seggt an: „Fru Köper lett biddn, wat Se ehrn Mann nich de lezte Ehr andohn woelt.“ Un'n ersten Dag, wenn een inslapen is, ward vormiddags de Kloeken lüd. „Vörteeken“ heet dat. Denn heet dat in't Dörp „Köper's Vadder is nu doch inslap'n“. Wenn dat Graff trecht is, ward dat Graff inlüd. Un nahmiddags gahet se all achter den Sarg her, Mannslüd un of de Frunslüd. Op en eensachen Kastenwagen ward de Buer to Graff föhrt. He will dat nich anners. Eenmal güng en Fru ut en anner Gegend bi uns achter en Sarg her. De harr dat heel hild. Se harr veel uttosetten an uns slicht un einfach Gräffnis. „Nich mal en Likenwagen hebbt se hier. Bi uns is dat veel grotartiger. En Engel is baben op den swatten Wagen, un de Peer hebbt swatt Decken op. Ne, wat is dat hier man power.“ Ja, se hett recht hatt. Grotartig is dat nich bi uns. Oewer dat fall dat of garnich. Grotartig is dat Starben oewerhaupt nich. Wi sünd man ganz lütt, wenn de Dod vör uns steiht. Doar hört de Grotartigkeit op. Lat de Ollsch man snachn. Ik meen, doar is wat Fastes un Ehrliches in, un — ja, dat geiht een'n an't Hart, wenn en Mann op den Wagen na'n Kirchhof föhrt ward'n will, mit den he sin Leben lang warft un strewt hett. Dree olle Lüd heff ik kennt, de harrn sik in de Hand versprat'n, se wulln sik gegensiedig na'n Kirchhof föhrrn. Se hebbt dat Versprek'n holln. De lezt weer an de Kant achtig Jahr, as he den lezten Fründ ropföhr na de Kirch. Un wenn de Nawers ehrn Nawer sülm to Graff dregt, denn is dat na min Meen'n beter un fierlicher, as wenn doar Lüd mit swatt Mützen op un en langen Salar em dregen doht, de doarför betahlt kriegt. Wenn dat of nich so „grotartig“ is. Eenmal dregt se den Sarg rund üm de Kirch, so hört sik dat bi uns. Op de Schullern dregt se em. De Kinner singt vörop. Un de Kloek doar baben in'n Kirchtorn klingt un klingt un klingt. Un in de Kirch halt se sik den Trost. En Truersier ward doar affholn. Un naher gahet se still na Hus. Blot de Familie blifft noch tosam in't Truerhus. In'n Krog heff ik noch knapp een'n sehn. Ik müch hoffen, dat't hierin of bi'n Olln bi uns blifft, genau so as mit den Wagen.

Un as in de Not, so steiht de Kirch of in de Freud merrn. doartwüsch. Wenn Hochtied is, ward lüd. En tiedlang weer dat bi uns affam'n, un dat weer heel schad. In de lezt Tied fangt de Lüd wedder an, of to de Hochtied de Kloeken to treden. In ganz ole Tieden hebbt se de Kloek of bi Kinnelbeer trocken. Dat ward bi uns nu nich mehr makt. Ik mag de Kloeken gern hörn. Se hört mit to uns Dörp; un wenn se fehlt, denn is dat Dörp man half.

Jeden Sünndagmorgen roopt se oewert Kirchsphil, de grot Klock mit ehr deep Stimm un de lütt mit ehr sien doartwüschchen. Se hebbt dat heel hild. Se roopt roewer na jedes Döörp, kloppt an jede Döör un klöttert an jedes Finster. Jeden Sünndagmorgen in'n Winter en Biddelstunn vör 10 un half 10 in'n Sommer roopt de Klocken: „Ramt! Ramt!“ Un denn ward dat hild in all de Hüser. Wenn de



Dorfstraße in Laffahn.

Phot. Theodor Müller-Riel.

Knecht grad noch bi't Bartschrapen is, denn friggd he dat hild un de Grotdeern smitt sik rasch in Staat. So weer dat fröher, as if noch to School güng. Denn frag de Buer de Knechten 's mornns bi'n Kaffee: „Wecker is hüt an de Keeg?“ Un de Fru harr dat al den Abend vörher mit de Deerns in de Keeg bröcht. Doar müß ut jedes Hus een to Kirch. Dat güng Sünndags na't Rad. Un de hogen Feste, denn güngen se all hen, de man jichtens askam'n kunn'n. Dunn weer de Kirch voll. Klock teihn fangt dat op'n Kirchtorn flinker an to lüden. De Klocken swunkt denn nich. Wenn eener in de Löcker doar baben an'n Kirchtorn kieken kunn, denn würr he sehn, dat doar twee, dree Jungs dat hild hebbt. Se hebbt den Klockenswengel fat un stöt em ümmer rascher gegen de Klock — ümmer flinker. Dree Souren maft se un ümmer dree Eläg doartwüschchen: „Dat ward Tied, dat ward Tied! Tied! Tied!“ heet dat. Junge, wat hebbt de Bengels dat hild un de Klockenswengel noch mehr. Un de Buer friggd dat hild, dat he den Godndagstoc man ut den langen Klockenlasten rut-friggd, un de Knecht stewart of al ut'n Döör. Un de Deerns sünd al lang vörut. All kriegt se dat hild. De Deerns un Fruns am meisten. Se sitt je vörn in de Kirch un möt in de Vördöör gahn, un denn is

dat so schiekerlich, wenn se to lat kamt. All kieft se ehr an. Doarin hebbt de Mannslüd dat beter. Se sitt achter. Oewer töw man noch en beten. Se kamt of noch in de Kniep. Bi den grot'n Gesang vör de Predigt kief di man mal na em üm. Denn kannst sehn, wat he in den Fahrt is. He grabbelt in all' de Taschen rüm un fehrt ehr but'n un binnen üm. Sin'n Penning hett he wedder vergeeten. Un de Kirchenjurat steiht vör em mit den Klingelbüdel. Dat melöhr't de Frunslüd so licht nich. In de Stadt maakt de Kirchendeener dat Insammeln. Bi uns doht de „Kirchenältesten“, de Juraten dat. Se brukt sik nich to schiekiern. Dat is en Ehr söhr ehr. So is dat in ole Tieden west, un so is dat of bet op hüt un düssen Dag bleeben. Un denn singt se all mit. Alltosam. Nich blot de Rinner doar baben bi de Orgel. Dat is fein, wenn so en ganz Kirchengemein singt. Mi deiht blot leed, dat in uns Kirch nich mehr plattdütsch predigt ward. It glöw, dat kann uns Lüd op plattdütsch veel beter utneenpult ward'n. Doarmit will ik nich seggn, dat de Lüd keen Hochdütsch koent. Bewahre. Ne, ik meen, dat kann op Plattdütsch veel einfacher un slichter un of dütklicher un destiger seggt ward'n. Landslüd, nehmt mi dat man nich krumm, ik bünn nu eenmal son oltmodschen Minschen. It mütt so verbruht wardn.

De Klock röppt bi uns noch mehrmal oewert Dörp. Un dat is of oltmodsch. Jeden Dag röpt se: morgens eenmal, middags eenmal un abens eenmal. Un wenn eener denn mal en olln Mann süht — de Jungen doht dat nu nich mehr, se sünd to modern — wenn eener denn en olln Mann süht, denn ward he gewahr, dat de Mann von de Arbeit ophört, dat he de Schüffel oder de Hack un Bick en Ogenblick dalsett un de Hüll oder den Hot von sin'n witten Kopp treckt un ganz still en Vaderunser beden deiht. De Bedkloek is dat, de jeden Dag dreemal oewer Dörp un Feld röppt. Früher müssen wi Jung's de Bedkloek trecken middags na de Schooltied. Un dat güng doarbi ganz genau na de Keeg, grad so as Sünndagsmorgens bi't Pingern in'n Kirchtorn. Togern dehn wi dat. Dat is noch garnich lang her, dunn keem en olln Mann to de Fru, de dat nu to dohn hett un sä ganz sinnig to ehr: „Ik heff wat Grot's op'n Harten, Fru. Laten se mi hüt middag noch eenmal de Bedkloek trecken.“ Un denn stünn he baben an'n Kloektorn un tröck söß langsam un dree rasch Eläg. Un he keet doarbi oewer den See roewer, oewer den wieden, blanken See un seeg — seeg sin Rinnertied noch eenmal vör sik ligg'n. Doar liggt mehr as ole Poesie in. Doar liggt en ganze, deepe Seel in von uns Heimat, von uns Dörp.

Un nu wölt wi uns Dörp einmal bi de Arbeit sehn.

Wenn uns Lüd ehr eegen Arbeit trecht hebbt, wenn se ehr Saat in de Ger, dat Korn in de Diem un dat Heu op de Hilln hebbt, un se hebbt de Brach arbeit un de Stoppeln stülp't. Un wenn se denn dat Buschholt op'n Hoff un dat grot Holt ut de Buschkoppel halt; denn sünd se noch lang nich trecht. Denn kümmt de Arbeit för de Kommün. De Dörpsarbeit maakt se denn. De ward twüschen de eegen Arbeit, wenn se mal Pust holln koent, mit trecht maakt. Doar ward keen Fohrmann anstellt, de vör Geld den Grand un Rieß in de Weeg

föhrt. Ne, sülm makt se dat. Jeder hett op de Feldmark sin'n Weg in de Reeg to holln. Dat is ganz genau na dat Scheepssaat von sin Land affmeet'n un opdeelt. Un bi jedes Wegenn steht en Steen, un op jeden Steen steht de Nam. Un wenn doar en Slaglock is, denn ward jeder wies: Buer Langmaaf hett dat wedder mal op uns Wagen affehn un op uns Rippen. Un keener lett sik mit sin'n Weg gern



Phot. Theodor Möller-Kiel.

Haus Rechlin in Laffahn.

an'n Pranger stelln, un keener will de Fulsst wesen. Keener? Na, hen un wenn is doch mal een doarmank, de en bannig dick Fell hett. Hen un wenn is doch mal eener doarbi, de ganz got doarför slöppt, wenn sin Naver sik op sin Wegenn den Langwagen affsleit, de Felgen losföhrt, de Knaken brun un blau stött un sik Darmvertüderung halt. Dower denn is de Buervagt ok bald to Stell un helpt em na de Sandkuhl. Ok de Handdeensten hebbt wi noch. Doar fall jeder mit helpen, ob he Grotbuer oder Käter oder Hüsler is. All för een'n un een för all. Dat is de Sinn. Tosam! „Gemeinschaftsinn“ heet dat op Hochdütsch.

So is dat ok dacht west mit de Frieweid. In uns Dörp liggt en ganz Deel Land, wat dat Dörp hört. Dat is je nich dat best Land,

oewer of nich dat slecht. Und dat Land brukt se of tosam. „Frieweid“ heet dat. Wat ward doar denn weid? Wat ward doar denn hött? Wi woelt mal en beten oppassen. Woelt uns mal op dat böbelst Enn von dat Dörp opstelln. Dat is Morgen. De Buern sünd al mit ehr Spannwerk to Feld. De Kohheer is of al mit sin Hod von de Hoffstell. Wi staht vor en lange Rat. En Stall liggt an de Siet. Doarin hett dat al en ganz Tied jiffelt un jabbelt un bleekt. Dunn geht toerst de böbelst Döhr los. Weder licht doar in't Weder? En öllern Mann is dat. En Regenrock hett he sik oewern Arm hängt. In de Bosttasch sticht de Pip un in de rechte Hand hett he den Krückstock. Un nu fleut he. De Hund springt gegen de Stalldöhr. „Venus!“ Junge, dat sleit hen. Wenn de Scheper „Venus!“ röppt, denn hett dat man so sin Art. Dat is grad so, as wenn de Hauptmann röppt: „Feldwebel!“ Un Feldwebel is „Venus“ bi em. Mehr as Feldwebel. He is wahraftig de Kompanie-mudder. De ganze Schaphod hölt he in de Keeg. Junge, wat freut he sik, as de Scheper em utlett. Männigmal heet de Scheperhund of „Jule“. Dat geht ümmer ümschichtig: denn mal „Jule“ un denn mal „Venus“. Düttmal is wedder mal en „Venus“ regierender Scheperhund. Un nu stellt de Scheper sik op. Un nu kümmt dat erst Kommando. „Möt tau!“ Junge, wenn dat nich helle Morgensünnschien weer, denn kunn eener glöben, de jüngste Dag weer doar, oder doar störr unerwahrens eener in de Vosaun von Jericho. „Möt tau!“ Se sölt em de Schap tomöten. Dunn geiht of al de Schapstalldöhr op den Nawerhoff. Un de anner Nawer un de tweet un drütt Hoff maht of all de Stalldöhr los. Un all kamt se rut de Schap, un all maht se en doemesig Gesicht. Un eener kann sacht denken: wo fall dat blot warden? Wo ward de Scheper blot mit dat Volk trecht? Söw man noch en Dgenblick. De Scheperkommandör hett blot noch wat vergeet'n. He grabbelt in de Taschen rüm. Kann den Tabaksbüdel nich finden. Dower glöw man nich, dat he sülm ringeht in de Rat. Keen Angst. He is nu General. Ganz Würde! „Stin, lang mi mal den Tabaksbüdel rut!“ So, nu kann't losgahn. Nu hett he alls. „Möt tau!“ geiht dat wedder oewert Dörp. Wat hett he en Kommando. De Rehl hett he arst von Vadder un Öllervadder. De sünd of al Scheper west in't Dörp. Sin Grotvader hett so bölken kunnt, den hebbt se haben bi Jakob Steen in Medelnborg hörn kunnt, un dat is fief Stunn Wegs. Na, de Wind ward doar woll roewerstahn hebbn. Wahr fallt sin. Un ut jeden Schapstall kamt se rut, un von jeden Buernhof kamt se raffdoemelt. All' rin na de Hod. Un „Venus“ seggt ehr god'n Morgen. Löppt hier mal hen un doar mal lang. Grippt hier mal en loeffigen Hamel in't Achterbeen un stött doar mal en wiesfnutig Lamm torecht. „Venus! Nich to harrt, Venus!“ He kennt sin'n Herrn ganz genau, versteiht jedes Wort. Kennt sin Geschäft noch beter. Denn feht he mal an de Siet lang, denn löppt he mal vor rüm. Nu sünd se bald dat Dörp to Enn. De Hod ward ümmer gröter. Wo ward de Scheper doar blot mit trecht. Söw man. So, nu hett he's all op'n Hupen. Un nu geiht dat ut't Dörp rut. Na de erste Frieweid bögt he röv. „Hal ehr doar

mal ran! Venus!“ Als wenn en Hauptmann röppt: „Die Kompanie hört auf mein Kommando!“ Un nu kümmt Marschdisziplin. Doar dörfst keen Schap oewern Tun kieken un keen Hamel in't Weglock buck'n. Dat duert nich lang, denn giffst dat op de linke Eck en Oplap. Dat hett sik doar op'n Hupen knüllt. Doar blarrt en Schap. He drängt sik ran, de Scheper. Dunn hett Venus ehr ok al utenanner bröcht. Ja, en Snuck hett en Lamm kregen, de Scheper smunzelt. Doarför kriggt he söß Eier extra liefert. Dewer na weckern Buernhof hört de Snuck nu? Dat is en witt. Ja, du leewe Tied. Witt Snucken giffst dat en ganz Keeg. Wo find de Scheper blos doarmank dörch? Heff man keen Angst. He kennt sin Schap. Richt ehr blot mal na de Ohrn. Jede Hoffstell hett sin Seeken. De een Partie hett en Klink in't rechte Ohr sneden kregen. De anner en Lock in't rechte Ohr. Un de drütt hett en Lock in't linke Ohr un in't rechte en Achterklink. Doar kann een swatt vör Ogen ward'n mank all' de Ohrnlöcker un Ohrnklinken. Dewer de Scheper weet Bescheed. So, nu hett Venus dat Kommando mal alleen. De Scheper mütt mal na de Koppel ropkiekn. Doar hett Buer Groth sin Rohfiz den Naver in't Mangkorn hött. De Jung ward al so wild kiekn, as he den Gewaltigen op sik tokam'n süht. De General seggt keen Wort. Kriggt sik Musche Blicks bi'n Ranthaken un tellt em en half Stieg in de Jack. Solag ut de Armkas heet de annern Rohjungs dat. De hebbt se alltosam al mal kregen. Un wer dat nich hett, de kann oewerhaupt nich mitsnackn. Ik sülm heff as Jung düß' Solag von unsen Scheper ok utbetalt kregen, as ik min'n Vadder sin Köh höden müß. Min Vadder sä: „Schad, wenn en Schlag vörbigahn is!“ Un min Vadder harr recht. He harr oewerhaupt ümmer recht. Un de Scheper ok. Nu weet wi ok, worüm uns Scheper den Kopp so hoch driggt. He is „nebenamtlich“ Panner, d. h. Rohinspektor.

Den een'n Morgen sohr ik mit eenmal ut'n Slap. Güng dat Frierhorn? Wi schüern uns den Slap ut de Ogen. Ne, Frier weer nich. Wat weer dat denn? Doar wedder. Ganz düttlich. Lang un dröhnig. Als de düre Tied. „So Water! So Water!“ Nu wüssen wi Bescheed. Schapwaschen weer. Nerrn in'n See fulln de Schap waschen wardn. Nu besünn'n de Lüd sik doar ok op. Ehr weer dat de Dag vörher ok opfulln, dat de Scheper ümmer so deepsinzig na'n Heben keek'n harr. God Weder müß he hebbn. Fein drögen fulln de Schap. Week as Samt un witt as Snee full de Wull ward'n. En god'n Schilling wulln se doarför höern.

Junge, wat en Leben doar nerrn an'n See. Wat hölken de Schap. Hier en hell Stimm, doar een, as wenn sik een verslöf. Un baben op'n Brooksbarg weern se namiddags to'n Drögen. Jeder Buer müß sin Schap sülm waschen un ton Drögen höden. Un wenn se drög weern, denn mürr op jeden Hof Schap scheert. Un denn erst den annern Morgen. Wenn dat denn wedder „Möt tau!“ heet! Rinnerß, denn dat Geblarr. Denn den Larm! Se kenn'n sik je nich wedder ahn Wull. Se glupen sik an, as wenn de een von'n Maand, de anner von'n Mars un de meisten von'n Jupiter kam'n weern. Düßen Morgen kriggt sogar de Scheper dat Stillswiegen. Un he un sin „Venus“

hebbt dat de Dag nich licht, ehr wedder in Tritt to bringen. Dewer bald heet dat wedder: „Venus! Die Kompanie hört auf mein Kommando!“ Un se hört!

Wenn de Buern op ehr Land bi de Ahn sünd un se hört den Schapgeneral in de Weeg un op de Frieweid, denn sünd se ganz geruhig. Se weet, doar is alls in de Reeg mit de Schap un mit de Röh un mit de Rohsizen. Se arbeit denn tofreden wider. Hier linker Hand geiht en Fodstiege oewer de Koppel. De Sün schient hitt von'n Heben, de Luft bebert, de Fleegeen brummt, un de Rogg is riep. Half is de Slag al in de Hod. Un ümmer sünd se noch fliedig bi't Meien. De Deerns un Fruns hebbt en witt Schut op — Flunker heet de Hot un witte Platen vör. Wat sünd se fliedig. De halbe Woch hebbt se meiht. Sünabend hebbt se den Anbau maht. Op'n Mandag fangt se nich gern an. Dat hett keen Däg, meent veel Lüd. Sünd oewer of Lüd doarmant, de sünd nich oewerglöwisch. Se wölt op'n Mandag woll vull anfangen.

Wi sünd al wat neeger kamen. Se ward uns wies. De Deerns kiekt sik üm un höegt sik. Doar kamt je wed, de en witten Kragen üm hebbt. De wölt se sik mal op'n Kieker nehmen. Un nu sünd wi rankamen. Un nu stah en paar junge Deerns vör uns. En Kornseil hebbt se sik wunn: En Kranz. Un nu fangt se an, en Vers optoseggn:

„Ich bringe dem Herrn ein Kränzlein,
Damit soll er gebunden sein.
Und will er nicht gebunden sein,
So möcht der Herr so freundlich sein
Und bezahlen mir das Kränzlein.“

Un doarbi bind se dat Seil üm unsen Arm. Se hebbt uns bunn' un lat uns nich ehrer los, bet wi in de Tasch langt hebbt un bet wi uns mit en Dringgeld lösen doht. Un all högt se sik doar op de Koppel. Dat maht Spas. En feinen Korn- un Ahnkranz nehmt wi mit na Hus. Dewer wi woelt noch en Ogenblick tokie'n. De Börmeier is en strammen Kerl, un de Grotdeern binnt achter em. He treckt mit sin Sezel frisch vörut, un wenn cener mitkamen will, denn dörfst he sik nich lang ümkie'n. Wer mag woll natrecken. En fein, glatt Swadd, en feinen schiern Anbau. So hört sik dat. Un för de Binner's en schier stoff Garw. Keen Halm dörfst vörbihängen. Hüttodags maht de Binnmaschin de Arbeit, wo fröher en düchtigen Meiser un en fixe Grotdeern stolz op weer. De Sezel hett hüt blot de Ecken optopuzen un dat Lagerkorn to pulen. Blot, wenn de Regen un männigmal of de Kunstdünger en Strich dörfch de Refen maht hett, denn kümmt de oll, blank Sezel wedder to Ehren. Un achter de Meiser's un Binner's is en Mann bi de Arbeit, den koent se garnich missen, wenn dat of heet:

„Hockerjung muh ümmer's laufen,
Dabei muh er Wasser saufen.“

Dat Hocken is keen ring Sak. De Hocker höllt den Kopp ebenso stuer as de Binner's un Meiser's. Keener dörfst flau warden. Un

wenn dat mal een'n malöhrt, dat he nich wieder kann, denn seggt se: „He hett dat Uhrnkind freegen.“ Un dat will keener recht hebbn. Dat hängt villicht mit de Sag tosam von de „Kornmume“, de je jedes Kind kennt.

De lezt Garw in de Uhrn ward bunn. Drei Seils friggt se. Dat is de Wulf. Us wenn doarmit en bösen Geist bunn ward. De Uhrn fall woll nich stört ward'n.

Un de lezt Uhrnwagen, de in de Schün swunkt, kreeg fröher en Kranz. Ik heff dat de lezten Jahrn nich mehr sehn. De Tied is woll to löpsch worden, to raffig, to düer. Denn ward woll alls vergeet'n, wat fröher so schön weer.

Us na'n Krieg dat Püntüg knapp weer, — narms weer wat to kriegn — dunn weer bald en ganz oll Mod wedder jung word'n. Dower se würr dat man half. Doar würr wedder Flaß but. Dunn stünn wedder hier un doar en Stück Flaß mit de blagen Blom'n mank dat Korn. Un würr of wedder trecht un spreiht un bunn'n. Dower wenn dat drög weer, denn würr dat in Iesenbahnwagens lad' un in de Fabriken bröcht — un dat Schönste fehl. Dat weer man half.

Fröher, as ik to School güng, weer dat veel schöner. Wenn eener denn 's abends vör de Döhr stünn, denn hör he en eegen Musit. Dat klapper und klapp und hör sik doch schön an.

En Handharmonika singt oewer dat Döör, un so klar klingt de jungen Stimmen. Wi wölt mal bet rangahn. Se sünd hüt bi min'n Naver togang. Wi kiekt op de Hoffstell. Noch nir to sehn. Blot dat Klappen hört wi. Wölt mal achter't Hus rümgahn. Doar lücht al en hellen Schien. Rümmt von den Badaben her. Un rund herüm grot Gestalten. Mal so grot seht se ut de Minschen, wenn de Latüchten ut dat Düstter schient. Un en Leben is dat. Se sünd bit Braken, bit Flaßbraken. In'n Badaben is dat drögt, so recht frosh mütt dat wesen. Jeder Jungkerl hett en Brak för sik stahn. Dat is en Holtgestell, doar ward en gode Hand vull Flaß opleggt, un mit de rechter Hand ward en Hebel dalslan. De Ranten griecht in dat Annergstell un dat Flaß bricht denn entwei. Denn flügt de Bork, dat „Schäff“, man so raff. Un dat geel Flaß ward frie. Un nu geiht dat in de tweet Hand. Hier ward dat häkelt. Dörch en Art Hark ward dat trecht. Ganz schier fall dat wardn. Un von de tweet Hand wannert dat in de drütt. Denn ward dat „swunkt“, doar fall keen Spierken an haken blieden. Geel as de Jungdeerns ehr Haar fall dat warden. Dat farrig Flaß ward denn toppwies' tosamleggt. 42 Hand vull sünd een Topp.

Dat Braken is en Fests. Sungen ward doarbi, dat schallt man so. Un üm de Jungen rüm sitt de Olln un vertellt un smökt un freut sik. Un wi wölt uns of mal doarbi henstelln. Un wenn wi en tiedlang tokeeken hebbt, wo de Hänn so flink sünd un de Ogen so hitt un de Stimm so hell un klar, denn markt wi of, dat Trina ehrn Hinnerk un Lieschen ehrn Jehann so leewlich ankickt. Se stah't sik gegenöwer. Nader oewer, wenn Naversmudder den Raffee opsust hett, wenn se all in de grot Döns oder op de Grotdeel sünd, denn sitt se al bet dichter tosam. Un wenn de Nachwächter mit sin grot

Horn un den grot'n Hund lang de Strat flarrt, denn stah't se noch dichter tosam.

Wi wölt mal langt Dörp kiekn. Wölt oewer nich Lischen un Trina un Krischan un Hinnerk beluern. Bewahre. Wi wölt mal unsen Nachwächter besökn. Doar achter bi't Sprütterschuer steht he. Ein Hund fangt an to gnurn. Blief jo stahn, süns hett he di bi de Büren. Mit em is keen got Bickbeernplücken. He will al op uns dal, dunn hört wi en kort Kommando: „Kusch di, Venus!“ Ha ha! He is dat. De Scheperkommandör. Hier op de düster Dörpstrat, hier mank Goarns un Strohdachhüser heet dat ok: Dat Dörp hört op min Kommando.

Kriggst nu bilüt'n Respekt för unsen Scheper? Alls hett he in't Og. He hört na jeden Kohstall dal un weet in jeden Beerstall Bescheed. Un wenn Trina un Hinnerk bald von de Kanzel kamt, denn hett de Nachwächter dat al lang kloof hatt, de beiden kvent sik noch so heemlich hebbn. Un wat he nich süht, dat ward Venus gewahr.

De Nachwächter weet op jeden Hof Bescheed. Un wenn 's nachs en Spannwerk lang 't Dörp jagt, denn weet he, wer doar na'n Dokter verlangt oder na de Fru. He hett ok al mal de Ledder an den Paster sin Studierstubensfinster sett, baben in't Pasterhus. Doar weer Kloof een noch Licht. Wat kunn doar all' passiern. Doar les' een doch allerhand Kram un grugelig Geschichten in't Blatt. Un as de Herr Paster sik ganz grugelig verfehr, dunn reep he: „Is al got, Herr Paster, ik wull blot mal sehn, wat doar baben ok wat passiert weer. Ward Tied to Bett, Herr Paster! Morgen is ok noch en Dag!“

Un de Herr Paster hett em dat garnich krumm nahmen. He hett sik noch bedankt. De Nachwächter weet alls, he waht oewer alls, he kümmt 's nachs vör alls op. He is en „nachtwandelndes Gewissen“.

Un wenn en Gewidder hochtreckt, wenn dat denn in Strohdachhüser gefährlich ward, denn wahrschuh't he. Denn treckt en Ton döör't Dörp, lang un dump. Denn lett he nich ehrer na, bet in jedes Hus Licht is, bet all de Peer anschirrt sünd, bet in jede Döns de Husvadder mit sin Lüd un Rinner um'n Disch sitt, en Hot op'n Kopp un Stebel an de Född. So jeder Tied to'n Rutlopen farrig. So hört sik dat. Unsen Nachwächter sin Vadder weer ok al bi uns Nachwächter. Un de hett so schön singen kunn. Jede Stunn süng he en Vers, en fein'n Vers för Hart un Gemöt. Dat deiht uns Nachwächter nu nich mehr. Sin Stimm is inrust to't Singen. Un de Ohren sünd doar hütodags ok sacht nich mehr op instimmt. Schad!

Wi hebbt nu uns Dörp bi de Arbeit sehn; wi wölt nu ok doarbi wesen, wenn in't Dörp fiert ward. Doar hört en ganzen Kerl doarto, wenn he bi de Arbeit mit uns Lüd Schritt holln will. Doar dörfst oewer ok keener maclösig wesen, wenn he bi de Köst sin'n Mann stahn will. Se hebbt fröher acht Dag Hochtied fiert. Un twee Dag Pingstheesch is hüt ok noch Mod.

Bi uns in't Dörp harrn wi, as ik noch en Jung weer, veermal in't Dörp Musik. Mehrmal nich. Un mit düsse Musik weer dat en eegen Sak. De weer nich in'n Krog. En grot'n Saal harrn wi garnich. Dat Fiest würr op de Grotdeel fiert. De Knechten un Buernsöhns bröchen dat in de Keeg. Se keem'n denn bi den Buern, de de

Musik utstüern müß, un sädn denn: „Wi wulln gern Faßlabn in de Reeg mak'n. Kann dat woll so as Friedag aßholln ward'n?“ Dat güng ümmer na de Reeg. Jeder Buer harr een Jahr veer Musiken uttostüern. He bestell de Musikanten, he leet de Danzbrüch haln un opslan. Ganz fröher danzen se op de Lehmdeel. Dat Jungvolk mök de Grotdeel grön un bunt. Op de Döschmaschin seetn de Musikanten in de Eck un geben her, wat se kunn'n. Dörch't Dörp geef dat Blasmusik. Bi't Danzen möt'n se Fidemusik: Klenett un Figelin un Brummbaß. De Fidemusik weer leeslich un week un mit Geföhl. Wenn denn eener acht Schilling op'n Disch smeet, denn geef dat Blasmusik, denn kunn sik eener man de Ohrn toholln. Dat nüsich man so. Un denn danzen se Regel un Bummelschottschen un Radowa, den Bessendanz un of den Rüsserdanz, doar geef dat en Ruß bi, Grotvaderdanz un Figaro un sogar en Scheperdanz. Veel mehr Volksdänz geef dat as hüt.

Op so en Musik weer dat ganze Dörp: de Olln, de Buern, de Knechten un Deerns, de Buernkinner un of de ganz Lütten. Dat weer en richtig Familienfest. Nachs kreeggen se Roken un Kaffee. Alltosam. Un de Husvadder keem doarför op, dat dat reell un got un geruhig togüng. Dat Beer liefer he sülm. Gegenbrut Beer weer dat. Un en Korn hölln de Junglud. Heel lustig un vergndöt weer dat. Doar würr jucht un sungen, dat dat man sin Art harr. So Pingsten geef dat Pingstmusik oder Pingstheesch oder Pingstbeer. Denn würr de ganze Buschkoppel in't Hus un Dörp halt. Dowerall Maibusch un Maibusch. Denn kenn de Grotdeel sik sülm nich wedder. Un vör de Uhrn geef dat Ringried'n oder Hahnenköst. Ringrieden kennt jedereen, denn sitt dat Jungvolk to Verd. Denn speel fröher de Scheper Vörrieder un alls hört denn wedder op sin Kommando. Un wenn he röppt: „Physik!“ denn gneectert dat man so. Bi't Hahnenköst ward en Hahn ut'n Pott smeet'n. Hahnenrudeln heet dat of. De Jungdeern, de den Hahn rutsmitt, ward Brut. Se söcht sik den smucksten Jungkerl ut, friggt en Eleier, un mit Musik geiht dat Königspaar denn in't Dörp. De König friggt en lange Pip.

Op anner Dörper giff dat of noch Deernsmusik. Denn slat se of woll en Kerl ut de Tunn. Wenn de rutkümmt, — dat is meisttieds en Baijag — denn grippt he en Jungdeern. De ward denn Königin un söcht sik en König ut mant de Jungkerls. Of Jungfernföhrn ward fiert. Denn ward en Flät op en Wagenrad rümsuser laten. De Deerns griept denn na en Ring. Doarbi giff dat of Brut un Brüdigam. Op so'n Deernsmusik hebbt de Jungdeerns bet Klock 10 de Wahl. Denn giff dat twüschedörch mal Herrenwahl statts süns Damenwahl.

Na de Uhrn giff dat Uhrnbeer oder Kranzbeer. En smuck Blumenkron ward bunn mit veele bunte Glösten un Bänner doaran. Denn geiht dat wedder mit Musik dörch dat ganze Dörp, de Kron vörp.

Ik heff noch een Deel vergeet'n. Friestäd! Wat is Friestäd? Wenn Vadder un Mudder, wenn Husherr un Husfru utgahn sünd op Nawern oder gar in en anner Dörp, denn geiht dat von Mund to

Mund bi de Junglüd: „Güt abend is bi Liesbeth Friestäd.“ Denn kümmt dat ganze Jungvolk in een Buernhus tosam un singt un danzt un speelt un fiert. Frie un frank fiert se denn. Dat is Friestäd — Hunnköst heet se dat of. De Nam is oewer nich so schön. Un wenn de Olln in't Dörp sik of nich ümmer eenig sünd, dat Jungvolk is sik eenig.

Ummer sünd se sik in't Dörp nich eenig. In min Dörp geef dat fröher twee Deele. Dat böbelst Enn un dat neddelst Enn. Dat böbelst Enn weern de grot'n Buern. Dat neddelst Enn weern de lütten Buern. In twee Deel weer en tiedlang dat Dörp scharp deelt. Un de olln Buern hölln ganz nipp doarop. Se fiern ehr Musik jeder för sik un mök'n ehr Arbeit alleen. Genau so deelt as uns leew Vaderland. Un dat weer heel schad.

Dewer nu is dat nich mehr so. Dat Jungvolk harr en Insehn. De Leew keem doarmank. „Friestäd“ wies hier sin Wunnerkraft. „Friestäd“ güng dörch't ganze Dörp. Dat qual sik nich um böbelst Enn un neddelst Enn. En Bizbuer von't böbelst Enn hal sik en Brut von't neddelst Enn, un de Jungbuern von't neddelst Enn möken dat ebenso, se haln sik een ut't böbelst Enn. Un nu is dat al en ganze Reeg Jahren mit „böbelst“ un „neddelst“ Enn vörbi. Nu helpt se sik bi de Arbeit un fiert ehr Köst tosam. Wenn dat so in all de lauenbörgsch Dörper is un blifft, denn holt se of fast, wat ehr in all de leeben Sitten un Gebrüken, in Leben un Lust, in Ernst un Truer ut ole Tieden vermakt is.

Ik wull, in uns grot leew Vaderland keem dat böbelst un neddelst Enn of tosam. Un wer fall't anners maken as dat Jungvolk? Wi wölt an uns Jungvolk glöben.